

Wolfgang Bonß

Zwischen Normalisierung und Veränderung. Zur Zukunft der zivilen Sicherheitsforschung

Beitrag zum Fachdialog Sicherheitsforschung „Vielfältige Sicherheiten“, Berlin, 27.6.2019

Gliederung

- Sicherheit als Querschnittsthema
- Zum wissenschaftlichen Umgang mit Risiken und Nicht-Wissen
 - die „klassische“ Perspektive
- Krisenerprobleme: Vier Argumente gegen die „klassische“ Risiko- und Unsicherheitsforschung
- „Alte“ und „neue“ Risiken. Zum Strukturwandel im Umgang mit Unsicherheit
- Das Phänomen der „Versicherheitlichung“
- Zusammenfassung und weiterführende Fragen

1) Von „Ordnungs-“ zu „Risikoproblemen“ – Zum Hintergrund der (Un-)sicherheitsforschung

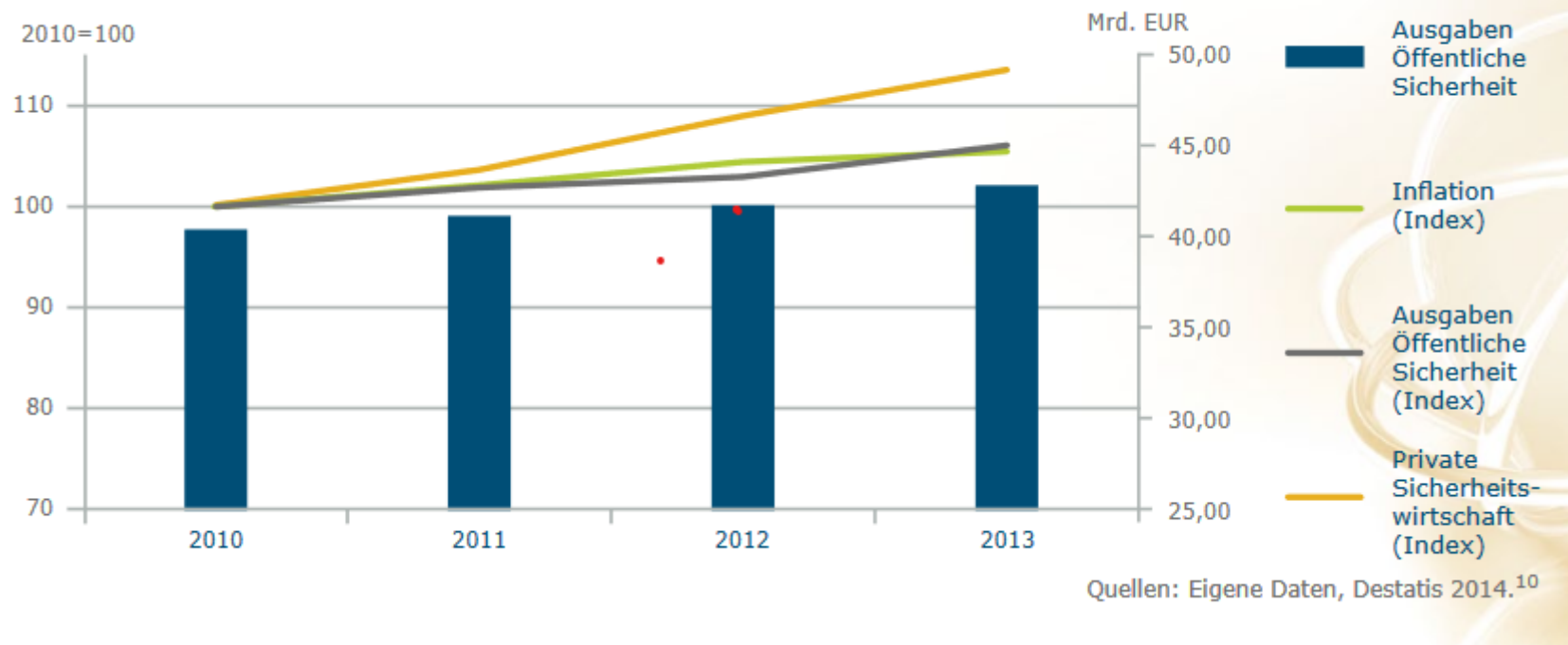
- Das Ende der Eindeutigkeit (Bauman): In modernen Gesellschaften gibt es immer weniger „Ordnungsprobleme“ mit eindeutigen und endgültigen Lösungen.
- Stattdessen werden Probleme zunehmend als Risikoprobleme“ wahrgenommen, in deren Folge „Sicherheit“ zu einem „Querschnittsthema“ wird.

2) Sicherheit als Querschnittsthema



Kategorie	SAFETY	SECURITY	CERTAINTY
Bedeutung	<i>„technische“ Sicherheit im Sinne der Zuverlässigkeit technischer Systeme</i>	<i>„gesellschaftliche“ Sicherheit im Sinne politisch-sozialer Sicherheit</i>	<i>„kognitive“ Gewissheit und ihre Grenzen</i>
Beispiele	Safety belt, ABS, ESP; allgemeiner: die technische Zuverlässigkeit von Bauteilen, Einheiten, Subsystemen und Gesamtsystemen (<i>ohne soziale Einflüsse!</i>)	a) <i>die soziale Einbettung/ Kontextualisierung technischer Risiken</i> b) <i>Politische Sicherheit: innere und äußere Sicherheit</i> c) <i>Soziale Sicherheit: social security, Gesundheitssicherung,</i> d) <i>Biographische Sicherheit: Erwartbarkeit und Überschaubarkeit des eigenen Lebenslaufs</i>	die (i.d.R. vergebliche) Suche nach “abgeschlossenen” Theorien Verwissenschaftlichung und die wachsende Ambivalenz des Wissens

Abbildung 3: Umsatzwachstum der privaten Sicherheitswirtschaft und der öffentlichen Sicherheitsausgaben



4) Krisenprobleme: Vier Argumente gegen die „klassische“ Risiko- oder (Un-)sicherheitsforschung

- Komplexität, Koppelung und unerwartete Interaktionen:
„Normale Katastrophen“ (-> Perrow)
- Theorieabhängigkeit, Nebenfolgen und Restrisiken
„Risikogesellschaft als Katastrophengesellschaft“ (Beck)
- „Tipping points“ und „points of no return“ – Jenseits von
Linearität, Gradualität und Reversibilität von Risiken
- „NineEleven“: Angriffe von außen und die Entdeckung der
Vulnerabilität

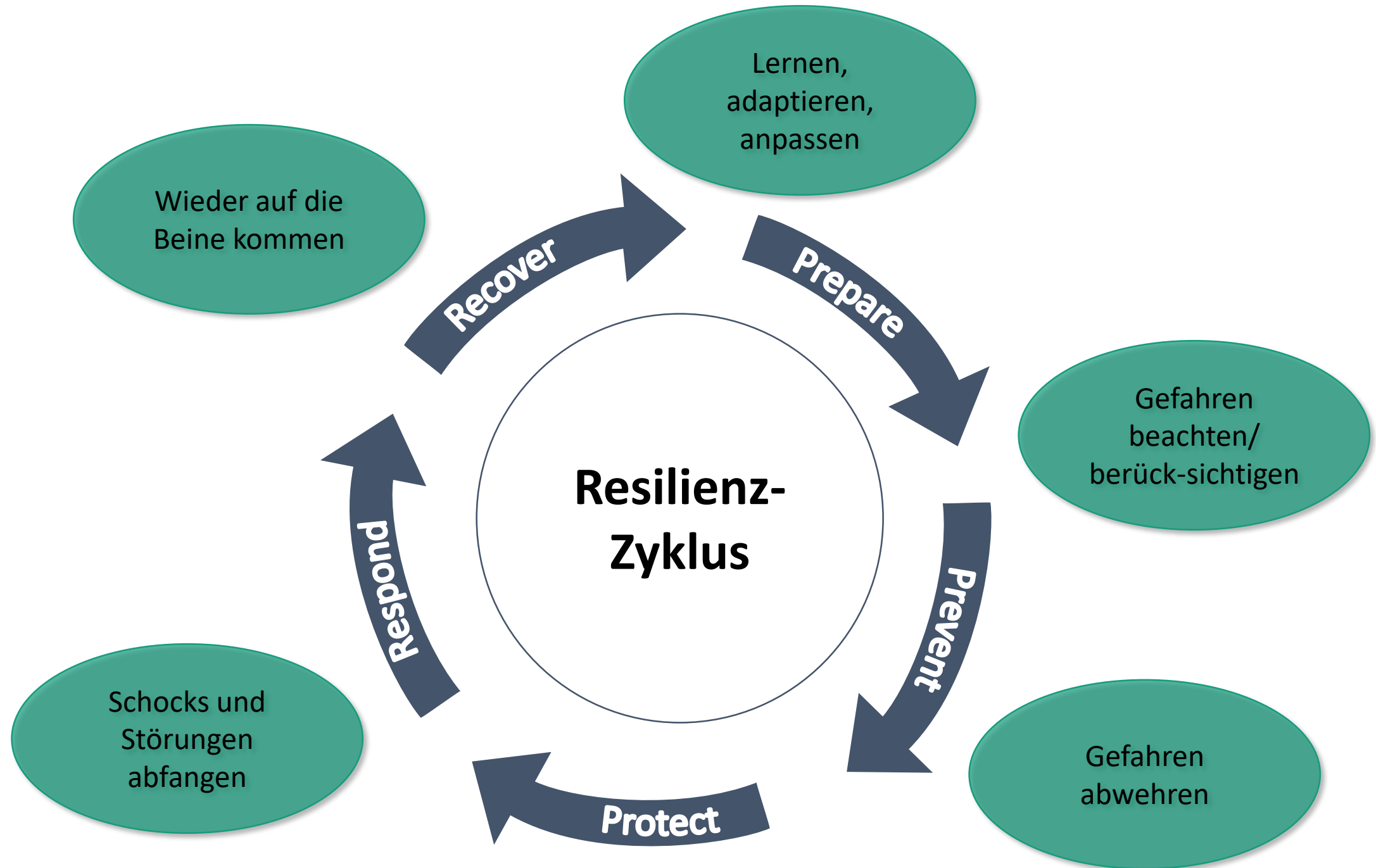
5) „Alte“ und „neue“ Risiken. Oder: Zum Strukturwandel im Umgang mit (Un-)sicherheit

- Jenseits von Linearität, Berechenbarkeit und Begrenzbarkeit: Das „Sicherheitsparadox“
- Das „Sicherheitsparadox“ und der Aufschwung des Katastrophendiskurses
- Vulnerabilität und Resilienz: Von der (kumulativen) Gefahrenbeseitigung zur Stärkung der Widerständigkeit
- „Versicherheitlichung“ als neuer Trend.

6) Sicherheitsforschung –aktuelle Tendenzen

- Das Sicherheitsforschungsprogramm der Bundesregierung (2007 – 2023)
- Die Themenbeliebigkeit und Konjunkturabhängigkeit der Sicherheitsforschung
- Mangelnde Grundlagenforschung
- Von der Risiko- zur Resilienzforschung.

Der Resilienzzyklus



6) Das Phänomen der „Versicherheitlichung“

- Barry Buzan, Ole Wæver, Jaap de Wilde (1998): *Security: A New Framework for Analysis*.
- Kernthese: Immer mehr Probleme werden zu „Sicherheitsproblemen“ erklärt, wobei diese Umdefinition nicht selten zu einer problematischen Außerkraftsetzung gegebener demokratischer Verarbeitungsregeln führt.
- Schlussfolgerung: Die Ausweitung der Sicherheitsdiskurse im Sinne einer Versicherheitlichung ist eine problematische Angelegenheit, deren potentielle Folgen die Frage nach den „Grenzen der Versicherheitlichung“ und einer notwendigen „Entversicherheitlichung“ aufwirft.



Forschungszentrum
Risiko, Infrastruktur, Sicherheit und Konflikt
Universität der Bundeswehr München

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!